

Tim Böder und Nicolle Pfaff

Dokumentarische Forschung mit intermedialen Daten

Zum Verhältnis von Bild- und Textinterpretation in der sinngenetischen Typenbildung und sozialhistorischen Kontextualisierung

Der Beitrag befasst sich mit der Vermittlung der Ergebnisse aus dokumentarischer Bild- und Textinterpretationen im Prozess der Typenbildung und fragt danach, wie sich in diesen medialen Formen konjunktives Wissen und Orientierungsgehalte sowie diesen zugrundeliegende Erfahrungszusammenhänge und Milieus in je spezifischer Form dokumentieren. Dargestellt werden Ergebnisse einer historisch orientierten Studie aus dem Feld der Jugendkulturforschung, in der Printmedien aus juvenilen Szenen mit der dokumentarischen Bild- und Textinterpretation auf die Inszenierung politischer Positionierungen hin untersucht wurden.

Inhaltlich beschreibt der Text ausgehend von der Forschungsfrage und dem Untersuchungsdesign der Studie sowie einer Darstellung der spezifischen Materialgrundlage am Beispiel eines Falles Besonderheiten und Modi der Explikation des Orientierungsrahmens sowie des Verweises auf kollektive Milieuzusammenhänge in Bild und Text. Es werden Besonderheiten der sinn- und soziogenetischen Interpretation und Typenbildung auf der Basis der Forschung mit Printmedien und der integrativen Rekonstruktion von Bild- und Textmaterial diskutiert sowie Herausforderungen der Forschung mit Symbolen und in historischer Perspektive markiert.

In den vergangenen Jahren wurde die Dokumentarische Methode als ein Auswertungsverfahren für unterschiedliche Datenformate, wie sprachlich und textförmig verfasste, bildliche sowie audiovisuelle Daten etabliert (z.B. Bohnsack 2003, 2009). Die Methode wurde dabei im Schwerpunkt auf reaktiv erzeugte Forschungsdaten, wie Interviews, Gruppendiskussionen oder im Forschungsprozess erhobene Fotos und Videos angewandt. Zunehmend gewinnen jedoch auch jenseits von Forschungszusammenhängen erzeugte Ausdrucksformen aus unterschiedlichen sozialen Feldern, wie beispielsweise Akten, Printerzeugnisse, Onlinedarstellungen und Blogbeiträge, vor allem aber Fotos und Videos, in der dokumentarischen Forschung an Gewicht.

Viele dieser Daten sind inter- oder multimedial, insofern sie auf Kompositionen verschiedener medialer Formen wie Text, Bild oder Ton basieren. Ihre Analyse stellt für die rekonstruktive Sozialforschung insofern eine Herausforderung dar, als sie auf die Integration oder Triangulation von text- und

bildanalytischen Verfahren angewiesen ist. Während in verschiedenen methodologischen Perspektiven inzwischen neben text- auch bildanalytische Verfahrensweisen entwickelt wurden¹, steht die Entwicklung integrativer oder triangulativer Vorgehensweisen insgesamt wie auch in der dokumentarischen Forschung noch am Anfang (vgl. z.B. Bohnsack 2009; Terhart 2013; Hoffmann 2015; Przyborski 2017; Böder/Pfaff 2018).

Der vorliegende Beitrag behandelt diesen Aspekt mit besonderem Fokus auf dem Auswertungsschritt der Typenbildung. Gerade für die zweistufige Typenbildung auf Basis fallkontrastiver Analysen einerseits mit Bezug zum Gegenstandsfeld und andererseits im Hinblick auf die Bedeutung milieuspezifischer Erfahrungsräume stellt die Analyse intermedialen Datenmaterials eine Herausforderung dar. Anhand exemplarischer Analysen wird im Folgenden vorgeschlagen, den Einsatz bild- und textanalytischer Verfahren nach einer bildanalytischen Erschließung des Materials entlang der spezifischen Strukturiertheit des spezifischen Datenmaterials zu entwickeln.

In einem Forschungsprojekt zur Inszenierung des Politischen im Rahmen einer Verbundstudie in der Jugendkulturforschung² bildeten mit sogenannten Zines³ von jungen Menschen selbst produzierte Szenemedien die zentrale Materialgrundlage. Erfahrungen mit der dokumentarischen Interpretation von Print- und Onlinemedien liegen bislang nur in Ansätzen vor (vgl. Bittner 2008; Nohl 2008; Liebel 2011; Weller/Bassalo 2011; Phillips 2015; Kanter 2016). Die zentrale Besonderheit von Zines als Datenmaterial liegt in ihrer multimedialen Verfasstheit. Dabei stellt die Verwendung von bild- und textförmigen Daten in spezifischen Konstellationen der wechselseitigen Bezugnahme ein charakteristisches Merkmal medialer Kommunikationsformen der Gegenwartsgesellschaft dar.

Die folgenden Darstellungen nehmen diese Besonderheit auf und diskutieren Herausforderungen, die sich im Rahmen der dokumentarischen Typenbildung auf der Grundlage multimedialen und historischen Datenmaterials ergeben. Der Beitrag zeichnet nach, wie die multimediale Verfasstheit der Daten im Prozess der sinn- und soziogenetischen Interpretation zum Tragen kommt. Vorab wer-

1 Vgl. für die Dokumentarische Methode Bohnsack 2009, für die Objektive Hermeneutik z.B. Müller-Dohm 1997; Böhme/Böder i.E., für die Grounded Theory Mey/Dietrich 2016, für die Cultural Studies z.B. Jenks 1995.

2 Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Zeit von 2014–2017 geförderte Forschungsverbund Techniken jugendlicher Bricolage (JuBri) zielte auf die Rekonstruktion von Praktiken der Generierung, Zuweisung und Dokumentation von Bedeutungen an alltagspraktische Artefakte. In fünf thematisch und disziplinär verschieden gelagerten Projekten wurden Praktiken der Inszenierung und Stilbildung rekonstruktiv untersucht (vgl. auch JuBri 2017, <http://www.jubri.jugendkulturen.de>).

3 Zines sind szenespezifische Printmedien, die von Mitgliedern von Interessengemeinschaften bezogen auf das gemeinsame Interessensgebiet in erster Linie für andere Mitglieder dieser Gemeinschaft produziert werden (zur Geschichte und Spezifik von Zines vgl. Atton 2010; Schmidt 2018).

den zunächst jedoch einige grundlegende Aspekte der dokumentarischen Typenbildung in der Text- und Bildinterpretation sowie in ihrer Vermittlung aufgegriffen und die Besonderheiten des Datenmaterials genauer vorgestellt.

1. Dokumentarische Typenbildung – unabhängig von der medialen Verfasstheit der Daten

Die Dokumentarische Methode als Analyseverfahren bezieht sich in der Generalisierung der Befunde und in der Theoriegenerierung auf die im Anschluss an die Wissenssoziologie Karl Mannheims und in Anlehnung an die forschungspraktischen Arbeiten von Max Weber konzipierte praxeologische Typenbildung (vgl. Bohnsack 2003, 2010a, 2010b, 2013a). Im Unterschied zu sogenannten Common-Sense-Typenbildungen bezieht sich diese nicht dimensionierend auf die Alltagstheorien der Beforschten, sondern auf die typologische Verdichtung von Strukturprinzipien der Handlungspraxis der Akteur*innen (vgl. Bohnsack 2010b, S. 48ff.). Die praxeologische Typenbildung zielt damit auf Generalisierungen handlungspraktischen und handlungsleitenden Wissens (vgl. Bohnsack 2010a: 298).

Habituelle Wissensbestände sind dabei einerseits als implizites Wissen über mentale Bilder in Form metaphorischer Darstellungen aus textbasierten Darstellungen (Erzählungen, Beschreibungen) oder als inkorporiertes Wissen in Form ikonischer Darstellungen (Abbildungen, Fotografien) zugänglich (ebd.). Für die Interpretation von Bild und Text ergibt sich neben den Verfahrensschritten der Interpretation eine wesentliche Differenz im Analyseschritt der Kontextualisierung eines Ausdrucks, der im Falle von Textinterpretationen in eine sequenzielle oder chronologische Relationierung zu vor- und nachher Gesagtem bzw. Geschriebenem und im Falle der Bildinterpretation in eine simultane Relationierung zum Gesamtkontext eines Bildes gestellt wird (vgl. Bohnsack 2010b: 55). Gemeinsam ist text- und bildanalytischen Rekonstruktionsweisen auf Grundlage der Dokumentarischen Methode gleichwohl die Bedeutung der komparativen Analyse. Neben fallbezogenen Vergleichen innerhalb einzelner Datenmaterialien, werden die rekonstruierten Relationen dabei im Fallvergleich von Texten oder Bildern innerhalb eines Samples kontrastiert (vgl. Nohl 2007). Als tertium comparationis, das den Vergleich strukturierende Dritte, fungieren dabei sowohl Themen auf der Ebene kommunikativer Wissensbestände wie auch Orientierungsgehalte auf der Ebene konjunktiven Wissens. Erst über den Vergleich der Relationierung von Aussagen bzw. Abbildungen gelangt die Rekonstruktionspraxis einerseits zur Abstraktion von Orientierungsrahmen als strukturierende Formen der Verhandlung bzw. Abbildung eines Sinngehalts und andererseits zur Identifikation von Typiken (ebd.: 270; Bohnsack 2010b: 250).

Die Typenbildung der Dokumentarischen Methode ist in der Regel zweischrittig angelegt, indem sie in einem ersten Schritt eine phänomenbezogene Differenzierung rekonstruierter Orientierungsrahmen und damit eine gegenstandsbezogene Generalisierung entwickelt (sinngenetische Typenbildung) und im zweiten Schritt die Erfahrungszusammenhänge identifiziert, die den derart unterschiedenen handlungsleitenden Orientierungen zugrunde liegen (soziogenetische Typenbildung) (vgl. Bohnsack 2003, 2010b). Diese zweistufige Konzeption der Typenbildung basiert dabei auf einer heuristischen Unterscheidung zwischen habituellen Orientierungen als konjunktiv über die Sozialisationsgeschichte vermittelten Wissensbeständen und dem Erfahrungsraum als „objektiv-geistigem Strukturzusammenhang“ (Mannheim 1984: 94), in dem diese Orientierungen handlungspraktisch hervorgebracht werden (Bohnsack 2013b: 185).

Anwendungszusammenhänge dokumentarischer Typenbildung beziehen sich bislang in erster Linie auf textanalytische Arbeiten (für den Bereich der Jugendforschung vgl. z.B. Bohnsack u.a. 1995; Schäffer 1996; Breitenbach 2001; Krüger u.a. 2014), in denen vor allem jugendkulturelle Phänomene, aber auch bildungsbezogene Orientierungen im Spannungsfeld milieuspezifischer Erfahrungszusammenhänge untersucht wurden. Im Bereich bild- und videoanalytischer Studien liegen ausgearbeitete Typologien bislang erst in Ansätzen vor (z.B. Bohnsack 2009; Liebel 2011). Dies gilt auch für die Integration bzw. Triangulation von Bild- und Textanalysen im Zusammenhang der Typenbildung (vgl. zusammenfassend Hoffmann 2015). Studien, die sowohl text- wie auch bildanalytisch mit der Dokumentarischen Methode arbeiten, behandeln beide Zugänge im Prozess der Typenbildung getrennt voneinander (z.B. Terhart 2013; Wopfner 2012 sowie ihr Beitrag i.d. Band) oder nutzen diese zur method(olog)ischen Vergewisserung oder Ergebnisvalidierung (Bohnsack 2009; Maschke 2013). Nora Hoffmann (2015) integriert bild- und textanalytische Befunde im Prozess der sinngenetischen Typenbildung und spricht in diesem Zusammenhang von einer „zirkulären oder Spiralbewegung“ (ebd.: 331), in der Interpretations- und Abstraktionsschritte in der Auseinandersetzung mit den Materialsorten der Gruppendiskussion und des Gruppenfotos geleistet werden (vgl. auch Maschke 2013; siehe dazu auch den Beitrag von Adeline Hurmaci i.d. Band). In diesem Zusammenhang werden Bild- und Textrekonstruktionen fallbezogen zur Beschreibung eines umfassenden Orientierungsrahmens komplementär einbezogen und tragen damit gleichermaßen zur sinngenetischen Typenbildung bei (vgl. Hoffmann 2015: 339).

Eine fallbezogene Integration von text- und bildanalytischen Rekonstruktionsergebnissen ist problemlos möglich, weil dem Prozess der Typenbildung im Unterschied zu einer am Medium des zugrundeliegenden Datenmaterials orientierten Rekonstruktionspraxis keine spezifischen Verfahrensschritte zu-

gründe liegen. Die auf die Systematisierung erfahrungsbezogener Wissensbestände bezogene Typenbildung basiert im Wesentlichen auf der abstrahierenden Kontrastierung von Orientierungsgehalten als Ergebnisse vorangegangener Rekonstruktionen. Im Unterschied zu den Schritten der formulierenden und reflektierenden Interpretation ist sie nicht genuin auf eine die Medialität des Datenmaterials in Rechnung stellende Auseinandersetzung mit diesem angewiesen, sondern auf die Identifikation von ‚Gemeinsamkeiten im Kontrast‘ und von ‚Kontrasten in der Gemeinsamkeit‘ gerichtet (vgl. Bohnsack 2010a: 308).

Die im vorliegenden Beitrag vorgestellte Studie wählt einen Weg der Integration bild- und textanalytischer Schritte in der Rekonstruktionspraxis, der sich aus der Spezifik des verwendeten Datenmaterials ergibt. Besonderheiten der analysierten Szenemedien liegen darin, dass einerseits Bild und Text einander ergänzende Gestaltungselemente innerhalb einer Ausdrucksform bilden und andererseits auch die ikonische Einbindung von Textelementen bzw., in einigen Fällen, die in Bilder eingewobenen textlichen Ausdrucksgehalt Gegenstand von Rekonstruktionen werden müssen. Diese Intermedialität des Datenmaterials führte in unserer Rekonstruktionspraxis zu integrativen Anwendungsformen von Bild- und Textinterpretation, wie sie in ähnlicher Form auch in der dokumentarischen Rekonstruktion von Videos Anwendung findet (z.B. Bohnsack 2009: Kap. 5 u. 6; Asbrand u.a. 2013; Baltruschat 2014).

2. Zines als multimediale, historisch verankerte Datenbasis

In einer Studie zur Rekonstruktion von Praktiken der politischen Positionierung in Jugendzines bildeten serielle Printmedien aus verschiedenen Jugendzines den zentralen Datenkorpus. Untersucht wurden Zines als von den Erforschten selbst produzierte Ausdrucksformen und Kommunikationsmedien (zur Historie von Zines vgl. Schmidt 2018, siehe auch Duncombe 1997; Atton 2010) innerhalb von drei ausgewählten jugendkulturellen Szenen, die zu zwei ausgewählten Untersuchungszeiträumen Anfang der 1990er und Mitte der 2000er Jahre erschienen sind (vgl. Böder/Pfaff 2018).⁴ Das der Untersuchung zugrundeliegende Datensample weist dabei mit Blick auf die Gestaltungsweise der Hefte, ihre Erscheinungsform und sozialen sowie technischen Produktionszusammenhänge eine große Spannweite auf (zu Besonderheiten

4 Die Auswahl der Erfassungszeiträume orientierte sich an den gesellschaftspolitischen Ereignissen der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten und den damit verbundenen Prozessen der Re-Nationalisierung Anfang der 1990er Jahre sowie des politischen Eingeständnisses migrationsgesellschaftlicher Realität als Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Pluralisierung Anfang bis Mitte der 2000er Jahre.

vgl. Stülzle 2018; Thieme/Chaker 2018.). Gleichzeitig orientieren sich Zines in der Heftgestaltung sowie in der Verwendung von Gestaltungselementen (z.B. Cover, Titelzeile, Inhaltsverzeichnis, Impressum, Leserbriefe) an sogenannten Mediendispositiven in Form sozialhistorisch und kulturell verankerter medialer Gestaltungsnormen (vgl. Meier 2014: 154f.; für Zines Böder/Pfaff 2018).

Kennzeichnend für das Medium insgesamt ist gleichwohl ein Zusammenspiel verschiedener Texte, Textsorten, Zeichnungen, Comics, Graffiti, Collagen und Fotografien. Neben unterschiedlichen Formen der wechselseitigen Bezugnahme und gestalterischen Anordnung von Bild und Text in Zines finden sich hier weitere Integrationsformen, wie zum Beispiel Variationen in der Typographie, Text- und Bild integrierende Symbole oder Comics (vgl. Böder/Pfaff 2018; Böder/Pfaff i.E.). Rekonstruktionen dieser Text und Bild in unterschiedlichen Arrangements umfassenden Ausdrucksformen können sich zunächst auf medien- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze beziehen, welche die auditive, körperliche und ikonische Vermitteltheit medialer Produktionen betonen (vgl. z.B. Spitzmüller 2010; Krämer u.a. 2012; Hagemann 2013) und damit die methodische Differenzierung von Analyseperspektiven und -verfahren im Zugriff auf als distinkt gefasste Kommunikationsmedien infrage stellen. Als intermediale Dokumente verbinden Zines die genannten Eigenschaften von Text und Bild integrierenden Darstellungsformen sowie eine grundlegende Ikonizität der Ausdrucksform mit anderen Medien, wie Printmedien, Internetweblogs oder Filmen, die bereits seit längerem Gegenstand von literatur-, medien- und kulturwissenschaftlichen Studien sind (z.B. Fraas/Barczok 2006; Rajewski 2002). Intermedialität wird dabei als Grenzüberschreitung zwischen medialen Darstellungsformen gefasst (ebd.).

In dieser spezifischen Gestaltungsform verweisen Zines aus Jugendszenen unmittelbar auf szenespezifische ästhetische Praktiken, aus denen sie hervorgehen. Zines sind damit Teil der szenebезogenen Stilisierungspraxis und Ausdruck habitueller Vergemeinschaftung. Sie können in der Doppelstruktur von Stil als intentionale Kommunikation (vgl. Hebdige 1979: 100) oder ästhetisches Schema einerseits und performative Praxis andererseits (Meier 2014) gefasst und müssen zugleich als Ausdruck ‚subkultureller Praxis‘ im Verhältnis von sozialer Lage, Werten und Ausdrucksformen (z.B. Willis 1978) untersucht werden (Böder/Pfaff 2018). Die visuelle Gestaltung der Zines, ebenso wie die Verwendung von integrativen medialen Formen, wie Symbolen, Graffiti oder Comics, verweist genuin auf die szeneeigene Stilisitik (z.B. Eisewicht u.a. 2018). Vor dem Hintergrund wissenssoziologischer Grundannahmen verstehen wir Zines als Dokumentationen der sozialen und ästhetischen Praktiken jugendkultureller Szenen.

Eine weitere Spezifik des Datenmaterials betrifft die für die dokumentarische Bildinterpretation zentrale Leitdifferenz von abbildenden und abgebilde-

ten Bildproduzent*innen. Im Unterschied beispielsweise zur Fotografie kann im Fall der Verwendung von Bildern in Zines nicht in allen Fällen von einem direkten Interaktionsverhältnis zwischen abbildenden und abgebildeten Bildproduzent*innen ausgegangen werden. Stattdessen ist von verschiedenen Praktiken der Abbildung auszugehen, die neben der fotografischen auch die gestalterische Praxis unter Verwendung, Anpassung oder Veränderung bereits existierender Bilder einschließt (vgl. mit Bezug auf Jugendszenen schon Hebdige 1979: 102). Für die Rekonstruktionspraxis bedeutet dies in einigen Fällen, die Verwendungsweise von Bildern als Praxis der Reproduktion oder Bricolage in Rechnung stellen zu müssen. Die Rekonstruktion von Zines zielt dabei auf Aussagen zu Orientierungen der abbildenden Zineproduzent*innen, die unterschiedliche mediale Symbole und Formen aus Verwendungskontexten entlehnen, bearbeiten oder neu zusammensetzen und auf diese Weise in neue Verwendungszusammenhänge stellen.

Neben der intermedialen Verfasstheit der Daten besteht eine weitere Besonderheit in einer Verankerung der Studie in der historischen Jugendforschung. Die zu untersuchenden Szenemedien sind zwischen 1990 und 2005 entstanden und stehen damit in spezifischen sozial-historischen, generationalen und soziokulturellen Bedingungsverhältnissen. Mit dieser Anlage der Untersuchung ergibt sich daher die Notwendigkeit der sozialhistorischen Kontextualisierung insbesondere im Prozess der soziogenetischen Interpretation (zur Differenz von soziogenetischen Typenbildung und Interpretation vgl. Bohnsack i.d. Band).

3. Sinngenetische Typenbildung unter Verwendung text- und bildbasierter Interpretationen

Für die dokumentarische Analyse intermedialer Ausdrucksformen ist vor dem Hintergrund der dargestellten Besonderheiten des Materials eine Verschränkung von bild- und textanalytischen Rekonstruktionen notwendig, wie sie beispielsweise auch für die Interpretation von Videodaten beschrieben wird (Bohnsack 2009: Kap. 5 u. 6; Asbrand u.a. 2013; Baltruschat 2014). Im Unterschied zu videoanalytischen Rekonstruktionen kann dabei eine Schrittfolge der Anwendung beider Verfahrensweisen nicht vorab festgelegt und kontinuierlich angewandt werden, sondern ist im Interpretationsverlauf mit Blick auf die spezifische Komposition von Bild und Text im Material je neu zu bestimmen. Im Prozess der sinngenetischen Typenbildung muss dann von den identifizierten Kompositionsverhältnissen von Bild und Text sowie damit verbundenen Unterschieden in der Dokumentation von Orientierungsgelalten abstrahiert werden. Um diesen Prozess zu verdeutlichen, werden im Folgenden Rekonstruktionsbeispiele zu Zines aus der Antifa-Szene vorge-

stellt, in denen sich ein übergreifender Orientierungsrahmen über verschiedene Zines und unterschiedliche Text-Bild-Verhältnisse hinweg dokumentiert.

Vorgestellt wird damit nur ein Ausschnitt aus einer szeneübergreifenden Gesamttypologie, in der die Orientierung an der ästhetischen Vergemeinschaftung die soziale Praxis der untersuchten Szenen über beide Untersuchungszeitpunkte hinweg in homologer Weise strukturiert (vgl. auch Bohnsack u.a. 1995; Gaffer/Liell 2007; Hoffmann 2015). Darin steht die Antifa-Szene für einen Orientierungsrahmen der Herstellung politischer Opposition und eine damit verbundene Stilisierungspraxis der Ästhetisierung des Politischen. Kontrastierend dazu dokumentiert sich in der Szene der Oi-Skins ein primärer Orientierungsrahmen der Vergemeinschaftung in der ästhetischen Praxis, der ästhetische Ausdrucksformen gegenüber politischen Positionierungen priorisiert und der eingelagert ist in einen Erfahrungsraum der Heterogenität politischer Positionierungen innerhalb der Szene. Hiervon konnte drittens an Zines der Hip-Hop-Szene ein primärer Orientierungsrahmen der Profilierung im Szene-Kollektiv rekonstruiert werden, in dem ästhetische Praktiken mit Blick auf Entstehungsnarrative der Szene politisiert werden (vgl. hierzu ausführlich Böder/Pfaff 2018). Für alle drei Zusammenhänge zeigt sich dabei im partiellen Wandel von Erfahrungsräumen und Ausdrucksformen grundlegend eine weitgehende Kontinuität des rekonstruierten Orientierungsrahmens über die Untersuchungszeitpunkte hinweg.

Nachfolgend wird am Beispiel zweier Cover gezeigt, wie ausgehend vom bildrekonstruktiven Schritt der planimetrischen Analyse zunächst die Komposition der gesamten Seite als Relationierung von Bild- und Textelementen bestimmt und anschließend einzelne Segmente in ihrer je spezifischen Verfasstheit als Bilder, Texte bzw. Bild-Text-Kombinationen mit dem jeweils geeigneten Verfahren rekonstruiert sowie die Rekonstruktionsergebnisse zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden (vgl. ausführlich Böder/Pfaff 2015).

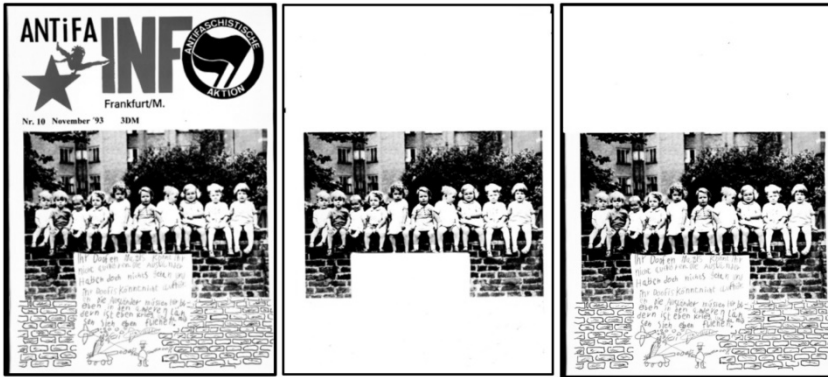


Abb. 1: Bildreihe Segmentanalyse Antifa Info #10 (1993). Cover gesamt (Bild 1), Kinderfotografie (Bild 2), Kinderfotografie und handschriftlicher Text (Bild 3)

Das Cover der *Antifa Info* (vgl. Abb. 1, Bild 1) wurde mittels planimetrischer Komposition und hier zunächst der expliziten Linien des Dokuments in einzelne Segmente differenziert, die dann je nach medienspezifischer Konstitution zunächst getrennt voneinander untersucht wurden. Das Titelbild (vgl. Abb. 1, Bild 2) wurde über die dokumentarische Bildinterpretation rekonstruiert und das darunterliegende Segment (vgl. Abb. 1, Bild 3) einer Text- und Bildanalyse unterzogen. So zeigt die zentral gestellte Schwarzweißfotografie eine Gruppe von weißen Kindern auf einer Mauer sitzend. In der linearen Anordnung der einzelnen Kinderkörper erhält die Szenerie einen deutlich als für die Fotografie funktional arrangierten Ausdruck. Dies äußert sich zum einen über die nahezu identischen Körperhaltungen der Kinder und zum anderen durch die neutralen, teils streng-rationalen Blicke der Kinder, die sich fast ausschließlich den Bildbetrachter*innen bzw. den Bildproduzent*innen zuwenden. Durch die arrangierte Übereinstimmung der Kinderkörper sowie deren disziplinierte Gestik und Mimik wird eine szenische Choreografie erzeugt, die einen Orientierungsgehalt der Sachlichkeit, Ernsthaftigkeit und Funktionalität dokumentiert.

Das darunterliegende Segment zeigt neben der handgezeichneten Weiterführung der Mauer ein handbeschriebenes Textsegment, das zum Teil in die Fotografie hineinragt (vgl. Abb. 1, Bild 3). Der Text rekurriert ikonisch wie inhaltlich deutlich auf kindliche Autorenschaft: „Ihr doofen Nazis könnt ihr nicht aufhören. Die Ausländer haben euch doch nichts getan und ihr Doofis könnt nicht aufhören. Die Ausländer müssen hier bleiben in den anderen Ländern ist eben Krieg und da müssen sie eben fliehen“. Inhaltlich kommt darin eine den abgebildeten Kindern zugeschriebene Aufforderung an eine Gruppe von „Nazis“ zum Ausdruck, mit einer nicht weiter konkretisierten

Tätigkeit aufzuhören, die mit einer Gruppe von „Ausländer(n)“ verknüpft wird. Die Aufforderung selbst wird im Fortgang der Sequenz über zwei Sachverhalte begründet, mit denen den „Ausländern“ erstens ein Unschuldsmotiv („haben euch doch nichts getan“) und zweitens ein Bleibezwang attestiert wird. Referiert wird somit auf eine Auseinandersetzung zwischen zwei sozialen Gruppen, bei der die in der Kinderäußerung enthaltene Positionierung eine Orientierung an der Anklage rechter Täterschaft dokumentiert. Das Bild der Kinderkörper wird also über Hinzunahme einer Kontextualisierung im Medium eines kommentierenden Textes zum Portrait einer politischen Repräsentation. Unter Einbezug des gesamten Covers (vgl. Abb.1, Bild 1) wird nun deutlich, dass die Fotografie wie auch der handschriftliche Text aus der Autorenschaft einer regionalen Antifaschgruppe hervorgehen.

Die Anklage rechter Täterschaft über die Repräsentation der Kinder verinnahmt diese also als eine moralische Instanz für die Artikulation des politischen Projekts der Szene. Die Text- und Bildinterpretation im Prozess der sinngenetischen Typenbildung stehen hier in einem Verhältnis, bei dem das Bild über die Textkommentierung zur politischen Positionierung wird. In der stellvertretenden Anklage rechter Täterschaft dokumentiert sich die handlungsleitende Orientierung der Szene an der Hervorbringung politischer Opposition. Über das *Antifaschistische Info Blatt #27 (1994)* kann ein Vergleichshorizont aufgespannt werden, bei dem eine Form der Verhältnissetzung von Text- und Bildelementen dargelegt ist, die keine direkte textsprachliche Bezugnahme auf das Titelbild enthält, in der sich aber eine vergleichbare Orientierung dokumentiert.

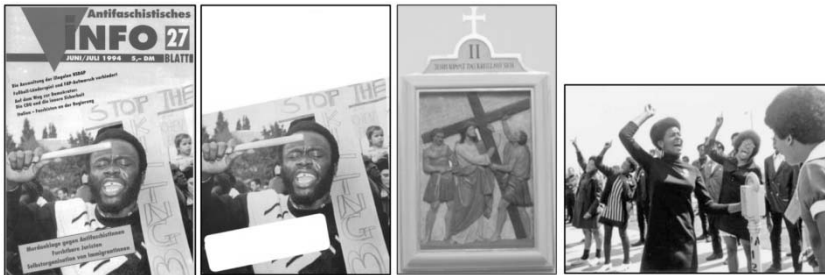


Abb. 2: Bildreihe mit Parallelprojektion Antifaschistisches Info Blatt #27 (1994).

Cover (Bild 1), Coversegment (Bild 2), Parallelprojektion Kreuzgang (Bild 3), Parallelprojektion Black Power Movement (Bild 4)

Wir folgten im Zuge der Interpretation des Covers (vgl. Abb. 2, Bild 1) erneut dem methodischen Verfahrensschritt, bei dem über die Rekonstruktion der Linien der Planimetrie die Aufteilung des Bildes in Segmente begründet und zu-

nächst das titelgebende Bild (vgl. Abb. 2, Bild 2) interpretiert wurde. Dieses zeigt einen schwarzen Mann, der über den geöffneten Mund eine Sprechbewegung anzeigt, die zusammen mit den geschlossenen Augen sowie der deiktischen, auf sich selbst-weisenden Arm-Stock-Bewegung die Verkörperung einer expressiv-ekstatischen Pose dokumentiert. Über den methodischen Schritt der *Parallelprojektion* als eine „empirisch fundierte komparative Analyse systematischer sozio-kultureller Bildvergleiche“ (Böder/Pfaff 2015: 84; vgl. dazu auch Müller 2012; Kanter 2016) können die im Coverbild enthaltenen Bedeutungsgehalte spezifiziert werden, die auf den leidensvollen, christlichen Kreuzweg als ein kulturelles Symbol sowie auf affektbeladene Demonstrationspraktiken des Black Power Movements verweisen. Unter Einbezug des im Coverbild am Körper getragenen Kreuzes und dessen Aufschrift „STOP THE KILLING“ dokumentiert sich im Bild eine Orientierung an der Anklage rassistischer oder sozialer Deprivation, die über ein viktimisiertes Subjekt repräsentiert wird. In der Einbindung im gesamten Cover wird auf diese Darstellung im Vergleich zum ersten Beispiel kein mittelbarer, textbasierter Bezug entfaltet. So werden Heftinhalte angekündigt, die fast ausnahmslos rechte Akteure und Strukturen thematisieren: „Die Ausweitung der illegalen NSDAP“, „Fußball-Länderspiel und FAP-Aufmarsch verhindert“, „Auf dem Weg zur Demokratie: Die CDU und die innere Sicherheit“, „Italien – Faschisten an der Regierung“, „Mordanklage gegen AntifaschistInnen“, „Furchtbare Juristen“ und schlussendlich „Selbstorganisation von ImmigrantInnen“. Neben die bildliche Repräsentation rassistischer Herrschaftsverhältnisse werden also textliche Verweise auf Auseinandersetzungen mit politischen Gegenspielern und aktuellen politischen Ereignissen gesetzt. Interessanterweise sind beide Textsegmente unter der Kopfzeile parallel zum Arm des Subjekts sowie dem Kreuz leicht angewinkelt, wodurch auf gestalterischer Ebene eine Analogie zwischen den Textsegmenten und dem Bild markiert ist. Im Unterschied zum ersten Cover referieren textsprachliche und bildliche Elemente inhaltlich jedoch nicht unmittelbar aufeinander. Vielmehr dokumentiert sich der übergreifende Orientierungsrahmen einer Herstellung politischer Opposition hier auf zweierlei Weise: auf bildlicher Ebene über die Darstellung eines viktimisierten Subjekts als Repräsentation eines gesellschaftlichen Ordnungsproblems und auf textsprachlicher Ebene über die Dokumentation und Anklage rechter politischer Akteur*innen und Aktivitäten.

Die skizzierten Interpretationen zeigen, dass die Bild- und Textinterpretation in der Rekonstruktion szenespezifischer Printmedien unmittelbar relationiert werden müssen. Eine grundsätzliche Trennung beider Auswertungsverfahren, wie sie etwa bei Hoffmann (2015) über Gruppendiskussionen und Gruppenfotos zur Anwendung kommen konnte, ist aufgrund der unmittelbaren Verwobenheit von Text und Bild und damit der Materialspezifika nicht anwendbar. Stattdessen ist der Einsatz von bild- und textanalytischen

Verfahren im Interpretationsprozess entlang jeweiliger Kompositionsverhältnisse und Relationierungen von Text und Bild im Dokument zu strukturieren. Im Prozess der Soziogenese erscheint es dann notwendig, von diesen intermedialen Kompositionen zu abstrahieren und von sich dokumentierenden Orientierungsgehalten auszugehen, die über die eingesetzten medialen Formen hinausweisen resp. von diesen abstrahieren. Zugleich verweist unsere Rekonstruktionspraxis zentral auf die Ikonizität medialer Ausdrucksformen wie Printmedien, und damit auf die Notwendigkeit einer bildanalytischen Erschließung der Materialsorte zu Beginn des Interpretationsverlaufs.

4. Soziogenetische Interpretation und sozialhistorische Kontextualisierung

Auch im Prozess der soziogenetischen Interpretation ergeben sich durch die intermediale Verfasstheit der Daten interessante Einsichten sowie methodische Anpassungserfordernisse. Letztere bestehen vor allem in der Notwendigkeit, stärker als bislang in textanalytischen Arbeiten praktiziert, ikonischen und sprachlichen Verweisen einerseits im Zusammenhang medialer Dispositive (vgl. Meier 2014: 154f.) und andererseits im Kontext sozialhistorischer Diskurse (z.B. Liebel 2011; Nohl 2008) nachzugehen.

Zunächst unterliegen die hier analysierten Daten aus Zines in ihrer visuellen Strukturierung, folgt man aktuellen medientheoretischen Arbeiten (vgl. Meier 2014), dem Mediendispositiv des Printmediums als spezifisches Arrangement von technisch-materialen Bedingungen der Herstellung, damit verbundenen visuellen Stilen und den sich hieraus ergebenden Rezeptionsformen durch Nutzende. Für die Mediengattung der gedruckten seriellen Informationsmedien beschreibt beispielsweise Meier (ebd.: 153ff.) einen zunehmenden Trend zur Bebilderung und damit verbundenen Emotionalisierungen von Inhalten sowie eine steigende Ausdifferenzierung von konventionalisierten medienkulturellen Praktiken der Kommunikation in Printmedien. Für die oben bereits analysierten Zines der Antifa-Szene zeigt sich über bildanalytische Kontrastierungen auf der Ebene der Planimetrie des Seitenaufbaus insbesondere beim Heftcover eine Orientierung an nachrichtenorientierten Magazinen (vgl. Abbildung 3, Bild 1–4).



Abb. 3: Bildreihe mit Covern von Antifa-Zines sowie dem printmedialen Genre der politischen Nachrichtenmagazine

Antifa Info #10 (1993) (Bild 1), Antifaschistisches Info Blatt #27 (1994) (Bild 2), Der Spiegel #23 (1993) (Bild 3), Stern #19 (1995) (Bild 4), Der rechte Rand #73 (2001) (Bild 5)

Die Printmedien eint die Verwendung wiederkehrender Titelzeilen mit Heftlogo und -titel sowie heftanzeigenden Informationen, die zentrale Platzierung ausdrucksstarker Fotografien, die inhaltliche Schwerpunktsetzungen im Heftinhalt anzeigen, sowie die Einbeziehung ergänzender textsprachlicher Verweise auf weitere Heftinhalte. Weitere Verweise auf eine enge Orientierung am visuellen Stil (ebd.) der Nachrichtenmagazine (vgl. Bild 3 und 4) ergeben sich bei den untersuchten Antifa-Zines im Bereich der Nutzung eines investigativen, aufdeckenden Darstellungsmodus, der sprachliche Gestaltungselemente der Textdramaturgie ebenso verwendet wie ergänzende bildliche Darstellungen über Akteur*innen oder Praktiken enthüllende Fotografien (z.B. Redelfs 1996). Für die soziogenetische Interpretation relevant ist diese Orientierung an der konventionalisierten Kommunikationsform des Nachrichtenmagazins und des investigativen Journalismus, weil sie auf eine spezifische

sozialstrukturelle Lagerung des durch die Zines verbundenen Szenemilieus verweist, die mit spezifischen Lesegewohnheiten sowie Interessen einhergeht und sich nicht zuletzt durch Kenntnisse sozialwissenschaftlicher Sprach- und Beschreibungsformen auszeichnet. So bedienen sich die Texte ausführlicher Reportagen in der sprachlichen Struktur eines bildungssprachlichen Registers (Schachtelsätze, Fachbegriffe aus Sozialwissenschaften und Politikbetrieb, Zitation). Es dokumentiert sich hierin ein Erfahrungsraum der Intellektualität und akademischen Bildung.

Neben der Wirkmächtigkeit von Mediendispositiven und der Orientierung an konventionalisierten Kommunikationsformen einzelner Genres von Printmedien verweisen die analysierten Zines auf spezifische sozialhistorische Erfahrungsräume, die in thematischen Fokussierungen, begrifflich-terminologischen Zusammenhängen und Bildhorizonten zum Ausdruck kommen. Beim Zine-Cover der Antifa-Info aus dem Beginn der 1990er Jahre ergeben sich mit der handschriftlich dargestellten Kritik Verweisungszusammenhänge auf die zu diesem Zeitpunkt verübten Gewalttaten rechtsextremer Gruppen gegenüber Zugewanderten, zu der sich die Produzent*innen des antifaschistischen Szenemediums stellvertretend über die Kinder positionieren. Das im Cover des Antifaschistischen Infoblatts verwendete Bild verweist demgegenüber auf einen internationalen Erfahrungszusammenhang der Kritik an rassistischer Deprivation, die über die textsprachlich verfassten Verweise auf den Heftinhalt zu rassistischen Diskursen im nationalen Kontext in Relation gesetzt wird. Ähnliche Referenzen auf die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung über den Umgang mit Migration Anfang der 1990er Jahre ergeben sich im Inneren beider Hefte beispielsweise über die unreflektierte Verwendung des Begriffs ‚Ausländer‘ sowie die Beschäftigung mit politischen Entscheidungen, wie dem sogenannten ‚Asylkompromiss‘. Auf die Bedeutsamkeit einer sozialhistorischen Kontextualisierung der Interpretation von medialen Ausdrucksformen verweist die Kontrastierung zu Materialien aus dem Untersuchungszeitraum Anfang der 2000er Jahre. Im Cover des Zines *Der Rechte Rand* aus dem Jahr 2001 (vgl. Abbildung 3, Bild 5) erfolgt analog zu den bereits dargestellten Materialien eine stellvertretende Kritik an rassistischen Praktiken über eine textliche Kommentierung von abgebildeten Kinderkörpern in Form eines Protestplakats. Die Darstellungspraxis verweist damit wiederum auf die Herstellung politischer Opposition zu politisch rechten Gruppen. Während die Beschreibung rechter Tätergruppen unverändert mit dem Begriff des ‚Nazis‘ erfolgt, kann sich die ikonische Repräsentation der Stellvertreter Anfang der 2000er Jahre auf den gesamtgesellschaftlichen Diskurszusammenhang der Anerkennung der Migrationstatsache beziehen. Für die analysierten Materialien aus dem Zeitraum Anfang der 1990er Jahre ergibt sich damit übergeordnet ein Erfahrungszusammenhang des Anschlusses an internationale Kritiken an Rassismus und gesellschaftlicher Schließung und die Überwindung der nationalen Tabuisierung ent-

sprechender Phänomene in der BRD. Bei gleich bleibendem Orientierungsrahmen dokumentiert sich hingegen für Anfang der 2000er Jahre eine Öffnung des nationalen Diskurszusammenhangs und eine Etablierung von Rassismuskritik im Erfahrungszusammenhang der Szene.

5. Intermediale Daten in der Typenbildung der Dokumentarischen Methode

Die dokumentarische Interpretation intermedialer Daten ist auf die integrative Anwendung von Verfahrensweisen der Text- und Bildinterpretation im Rekonstruktionsprozess angewiesen. Die exemplarischen Darstellungen der Rekonstruktionen von Zines als Ausdrucksformen jugendkultureller Szenen in diesem Beitrag schlagen hierfür eine Interpretationspraxis vor, die im Prozess der sinn-genetischen Typenbildung intermediale Daten zunächst in ihrer Verfasstheit als ikonische Ausdrucksgestalten zum Gegenstand von Bildanalysen macht und den Einsatz text- und bildanalytischer Zugänge entlang der spezifischen Komposition und Relationierung von Text und Bild im Dokument strukturiert. Gleichzeitig sind diese Kompositionsweisen im Prozess der Beschreibung von Orientierungsrahmen und Typiken zu abstrahieren. Für die soziogenetische Interpretation intermedialer Daten als ‚natürliche Dokumente‘ müssen darüber hinaus neben inhaltlichen Referenzen auch formale Aspekte der Strukturierung von Ausdrucksformen, wie sie mediale Dispositive, konventionalisierte Kommunikationsformen sowie sprachliche und bildliche Register konstituieren, auf der Grundlage komparativer Analysen einbezogen werden. Sie verweisen neben sozialhistorischen Erfahrungszusammenhängen auf sozialstrukturelle Lagerungen.

Die methodische Adaption der dokumentarischen Methode der Interpretation für die rekonstruktive Arbeit mit intermedialen Daten steht vor der Herausforderung, den Einsatz medienbezogener Verfahrensweisen im Interpretationsprozess begründet zu organisieren und vor diesem Hintergrund in den analytischen Schritten der Typenbildung auf eine erhöhte Komplexität des Rekonstruktionsprozesses Bezug nehmen zu müssen. Für die Analyse von Printmedien bestehen darüber hinaus besondere Anforderungen in der Bezugnahme auf technologische und ästhetische Formen der medialen Gestaltung sowie auf sozialhistorisch verankerte sprachliche und bildliche Register.

Literatur

- Asbrand, Barbara/Martens, Matthias/Petersen, Dorte (2013): Die Rolle der Dinge in schulischen Lehr-Lernprozessen. In: Nohl, A.-M./Wulf, C. (Hrsg.): Mensch und Ding. Die Materialität pädagogischer Prozesse. Beiheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 16, Bd. 2, S. 171–188.
- Atton, Chris (2010): Popular music fanzines: genre, aesthetics, and the „democratic conversation“. *Popular Music and Society* 33 (4), S. 517–531.
- Bittner, Martin (2008): Aufstand in den Banlieues. Der Versuch einer Verbindung von Diskursanalyse und dokumentarischer Methode. Berlin.
- Böder, Tim/Pfaff, Nicolle (2015): Heterotopie in Auflösung? Das Ox #29 als Dokument szenespezifischer Aushandlungen. In: Sülzle, A. (Hrsg.): Zugänge, Herausforderungen und Perspektiven der Analyse von Fanzines. Exemplarische Analysen zu Ox #29. JuBri-Working-Paper 1/2015, S. 79–101.
http://jubri.jugendkulturen.de/files/jub/pdf/WP_1_Politik.pdf [Zugriff: 19.06.2018].
- Böder, Tim/Pfaff, Nicolle (2018): Zines als mediales Gedächtnis für politische Projekte in Szenen? Verhältnisbestimmungen zwischen Sozialstruktur und ästhetischer Praxis in jugendkulturellen Stilen. In: JuBri-Forschungsverbund Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden, S. 101–132.
- Böder, Tim/Pfaff, Nicolle (i.E.): Die Vermittlung von dokumentarischer Text- und Bildinterpretation am Beispiel von Schriftbildern. In: Dörner, O./Loos, P./Schäffer, B./Schon-delmayr, A. (Hrsg.): Dokumentarische Methode: ihre blinden Flecken und die Triangulation mit anderen Zugängen, Opladen/Farmington Hills.
- Bohnsack, Ralf (2003): Rekonstruktive Sozialforschung. Opladen.
- Bohnsack, Ralf (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Opladen/Farmington Hills.
- Bohnsack, Ralf (2010a): Dokumentarische Methode und Typenbildung – Bezüge zur Systemtheorie. In: John, R./Henkel, A./Rückert-John, J. (Hrsg.): Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter? Wiesbaden, S. 291–320.
- Bohnsack, Ralf (2010b): Die Mehrdimensionalität der Typenbildung und ihre Aspekthaf-tigkeit. In: Ecarius, J./Schäffer, B. (Hrsg.): Typenbildung und Theoriegenerierung. Per-spektiven qualitativer Bildungs- und Biographieforschung. Opladen, S. 47–72.
- Bohnsack, Ralf (2013a): Typenbildung, Generalisierung und komparative Analyse: Grund-prinzipien der dokumentarischen Methode. In: Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (Hrsg.): Die dokumentarische Methode in der Forschungspraxis. Wiesba-den, S. 225–253.
- Bohnsack, Ralf (2013b): Dokumentarische Methode und die Logik der Praxis. In: Lenger, A./Schneickert, C./Schumacher, F. (Hrsg.): Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus. Wiesbaden, S. 175–200.
- Bohnsack, Ralf/Loos, Peter/Schäffer, Burkhard/Städtler, Klaus/Wild, Bodo (1995): Die Suche nach Gemeinsamkeit und die Gewalt der Gruppe – Hooligans, Musikgruppen und andere Jugendcliquen. Opladen.
- Böhme, Jeannette/Böder, Tim (i.E.): Bildlose Bilder. Jugendliche Selbstzeugnisse aus bild-rekonstruktiver Perspektive der Morphologischen Hermeneutik. In: Müller, M. R./Soeffner, H.-G. (Hrsg.): Das Bild als soziologisches Problem. Herausforderungen einer Theorie visueller Sozialkommunikation. Weinheim/Basel.

- Breitenbach, Eva (2001): Sozialisation und Konstruktion von Geschlecht und Jugend. Empirischer Konstruktivismus und dokumentarische Methode. In: Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Wiesbaden, S. 165–178.
- Duncombe, Stephen (1997): Notes from Underground. Zines and the Politics of Alternative Culture. London/New York.
- Eisewicht, Paul/Nowodworski, Pao/Scheurer, Christin/Steinmann, Nico (2018): Inszenierung von Zugehörigkeit – eine ethnografische Perspektive. In: JuBri-Forschungsverband Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.) (im Erscheinen): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden, S. 175–214.
- Fraas, Claudia/Barczok, Achim (2006): Intermedialität – Transmedialität. Weblogs im öffentlichen Diskurs. In: Androutsopoulos, J./Runkehl, J./Schlobinski, P./Siever, T. (Hrsg.): Neuere Entwicklungen in der Internetforschung. Reihe Germanistische Linguistik 186–187. Hildesheim/Zürich/New York, S. 132–160.
- Gaffer, Yvonne/Liell, Christoph (2007): Handlungstheoretische und methodologische Aspekte der dokumentarischen Interpretation jugendkultureller Praktiken. In: Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I./Nohl, A.-M. (Hrsg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Wiesbaden, S. 183–208.
- Hagemann, Jörg (2013): Typographie und Textualität. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 41, 1, S. 40–64.
- Hebdige, Dick (1979): Subculture: The Meaning of Style, London and New York.
- Hoffmann Nora Friederike (2015): „There is no magic in triangulation“– Gruppendiskussionen und Gruppenfotos in Triangulation und Typenbildung. In: Bohnsack, R./Michel, B./Przyborski, A. (Hrsg.): Dokumentarische Bildinterpretation. Methodologie und Forschungspraxis. Opladen/Berlin/Toronto, S. 325–343.
- Jenks, Chris (1995): Visual culture. London.
- JuBri-Forschungsverband Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.) (2018): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden.
- Kanter, Heike (2016): Ikonische Macht. Zur sozialen Gestaltung von Pressebildern. Opladen/Berlin/Toronto.
- Krämer, Sybille/Cancik-Kirschbaum, Eva/Totzke, Rainer (2012): Schriftbildlichkeit. Wahrnehmbarkeit, Materialität und Operativität von Notationen. Berlin.
- Krüger, Heinz-Hermann/Keßler, Catharina/Schipling, Anne/Otto, Ariane (2014): Elite und Exzellenz aus der Perspektive von Jugendlichen und ihren Peers an exklusiven Schulen. In: Krüger, H.-H./Helsper, W. (Hrsg.): Elite und Exzellenz im Bildungssystem: Nationale und internationale Perspektiven. 19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Wiesbaden, S. 221–242.
- Liebel, Vincius (2011): Politische Karikaturen und die Grenzen des Humors und der Gewalt. Eine dokumentarische Analyse der nationalsozialistischen Zeitung „Der Stürmer“. Opladen/Farmington Hills.
- Mannheim, Karl (1984): Konservatismus. Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens Frankfurt a. M. [veröffentlichte Fassung der Habilitationsschrift von 1925].
- Maschke, Sabine (2013): Habitus unter Spannung – Bildungsmomente im Übergang. Eine Interview- und Fotoanalyse mit Lehramtsstudierenden. Weinheim/Basel.
- Meier, Stefan (2014): Visuelle Stile. Zur Sozialesemiotik visueller Medienkultur und konvergenter Design-Praxis. Bielefeld.
- Mey, Günter/Dietrich, Marc (2016): Vom Text zum Bild – Überlegungen zu einer visuellen Grounded-Theory-Methodologie [61 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/

- Forum: Qualitative Social Research, 17, Art. 2.
nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs160225 [Zugriff: 19.06.2018].
- Müller, Michael R. (2012): Figurative Hermeneutik. Zur methodologischen Konzeption einer Wissenssoziologie des Bildes. In: Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 13, 1, S. 129–161.
- Müller-Doohm, Stefan: (1997): Bildinterpretation als struktural-hermeneutische Bildanalyse. In: Hitzler, R./Honer, A. (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Opladen, S. 81–108.
- Nohl, Arnd-Michael (2008): Erziehungsdiskurse in der Türkei: die Einführung der achtjährigen Grundschulpflicht im Spiegel von Zeitungskolumnen. In: Marotzki, W./Wigger, L. (Hrsg.): Erziehungsdiskurse. Bad Heilbrunn, S. 177–198.
- Philipps, Axel (2015): Visuelles Protestmaterial als empirische Daten. Zur dokumentarischen Bildinterpretation von Textbotschaften. In: Bohnsack, R./Michel, B./Przyborski, A. (Hrsg.): Dokumentarische Bildinterpretation. Methodologie und Forschungspraxis. Opladen/Berlin/Toronto, S. 37–56.
- Przyborski, Aglaja (2017): Bildkommunikation. Qualitative Bild- und Medienforschung. München.
- Rajewski, Irina (2002): Intermedialität. Tübingen.
- Redelfs, Manfred (1996): Investigative Reporting in den USA: Strukturen eines Journalismus der Machtkontrolle. Opladen.
- Schäffer, Burkhard (1996): Die Band: Stil und ästhetische Praxis im Jugendalter. Opladen.
- Schmidt, Christian (2018): Medien der Bricolage. In: JuBri-Forschungsverbund Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Wiesbaden, S. 33–60.
- Spitzmüller, Jürgen (2010): Typografische Variation und (Inter-)Medialität. Zur kommunikativen Relevanz skripturaler Sichtbarkeit. In: Deppermann, A./Linke, A. (Hrsg.): Sprache intermedial: Stimme und Schrift, Bild und Ton. Berlin/NewYork, S. 97–126.
- Sülzle, Almut (2018): Forschen mit und über Fanzines. In: JuBri-Forschungsverbund Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.) (im Erscheinen): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden, S. 3–32.
- Terhart, Henrike (2013): Sprache und Sprechen in der empirischen Migrationsforschung – Fotografieanalyse als Beispiel. In: Roth, H.J./Terhart, H./Anastasopoulos, C. (Hrsg.): Sprache und Sprechen im Kontext von Migration. Wiesbaden, S. 119–135.
- Thieme, Anja/Chaker, Julia (2018): Zines – Rebellen der Archivierung. In: JuBri-Forschungsverbund Techniken jugendlicher Bricolage (Hrsg.) (im Erscheinen): Szenen, Artefakte und Inszenierungen. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden, S. 271–298.
- Weller, Wivian/Bassalo, Lucélia de Moraes Braga (2011): Imagens: documentos de visões de mundo. In: Sociologias. 13, 28 S. 84–314.
- Willis, Paul (1978): Profane Culture. London.
- Wopner, Gabriele (2012): Zwischen Kindheit und Jugend – ein sehender Blick auf Kinderzeichnungen. In: Journal für Psychologie 20, 3.
<https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/238/277> [Zugriff: 19.06.2018].

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/76501

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20220817-110822-0

Böder, T.; Pfaff, N. (2018). Dokumentarische Forschung mit intermedialen Daten: Zum Verhältnis von Bild- und Textinterpretation in der sinngenetischen Typenbildung und sozialhistorischen Kontextualisierung.

In: *Typenbildung und dokumentarische Methode: Forschungspraxis und methodologische Grundlage* / Bohnsack, R. ... (Hrsg.). Opladen [u.a.]: Verlag Barbara Budrich, S. 280-297.

Sammelband online verfügbar auf: <https://budrich.de>.

Die Zweitveröffentlichung in DuEPublico erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Verlags Barbara Budrich.

© 2018 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto. Alle Rechte vorbehalten.